

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Struktur, bekannte Gesichter

Die HGK Luzern baut um: Eva Gerber, die bisher das Institut Relais leitete und in dieser Funktion Weiterbildung, Forschung und Dienstleistung betreute, steht neu dem Institut für Design vor. Rambert Bellmann leitet das Institut für Kunst. Er unterrichtet seit 1989 an der Schule. Wieder einmal wird auf Synergieeffekte gehofft: Denn Luzern fügt Aus- und Weiterbildung, Forschung und Dienstleistung in den zwei neu gegründeten Instituten zusammen, damit alle besser voneinander profitieren. Für die anstehende Aufgabe, eindreiviertel Jahre Master-Ausbildung zu konzipieren, ist Luzern gutgestellt, so scheint es.

Graziendienst am Design

Im Design spricht schon lange niemand mehr über Schönheit, die stets unter dem Verdacht steht, nur dekorativ zu sein. Ein Grund mehr, sich genau damit zu beschäftigen, findet Michael Erlhoff und lädt Designer ein, am Design Summit St. Moritz darüber zu diskutieren. Und damit alle davon profitieren, die der Schönheit zugeneigt sind, findet zum ersten Mal eine öffentliche Veranstaltung vor der geschlossenen Gesellschaft statt, die in den Bergen tagt. Am 18. Dezember lädt deshalb der Design Summit St. Moritz in die Kaufleuten Lounge Zürich ein, zu einem Vortrag von Erik Spiekermann mit Luncheon ab 12 Uhr und einer Podiumsdiskussion ab 14 Uhr, an dem alle Interessierten des Graziendienstes willkommen sind. Eintritt: CHF 35.–, Anmeldung bis 11. Dezember. elianne.reutemann@ogilvy.com

Farbatlas

Den einen ist es zu bunt in der Stadt, andere finden alles nur grau und langweilig. Wie genau das nun wirklich ist mit den Farben der Stadt, will ein Forschungsprojekt herausfinden. «Farbatlas Zürich» heisst das Vorhaben, das sich eine Art Verortung der Farben der Stadt vorgenommen hat. Im Auftrag des Amtes für Städtebau inventarisiert das Haus der Farbe – die höhere Fachschule für Farbgestaltung in Zürich – die Farbigkeit der Stadt. Über 800 Farben trugen die Studierenden der Fachschule zusammen. Eine Auswahl von 111 haben sie zum Zürcher Farbfächer zusammengefasst. www.hausderfarbe.ch

Lausanne gibt Gas

«Es ist die M2 im Jahr 2008 und es wird die M3 im Jahr 2012 oder 2013 sein», sagte der Lausanner Baudirektor Olivier François beiläufig in einem Interview mit dem Westschweizer Fernsehen TSR und sorgte für Überraschung. Dass die Lausanner Metrolinie M2 Ende 2008 ihren Betrieb aufnimmt (HP 3/06, 8/01), ist zwar hinlänglich bekannt, doch was ist die M3? Ein offizielles Projekt gibt es →

Stadtwanderer Es herrscht der Zustand

Vor einem Jahr erschien «Die Schweiz. Ein städtebauliches Porträt» des ETH Studios Basel. Hochparterre hat das Werk in der Novembernummer 2005 in der Titelseite vorgestellt, «Das Magazin» widmete ihm kurz darauf ein ganzes Heft. Die Erwartungen waren gross und das Medienecho hörbar. Hat je ein Buch, das sich mit Fragen der Raumplanung auseinandersetzt, in der Öffentlichkeit so viel Aufmerksamkeit gefunden? Man muss bis in die Fünfzigerjahre zurückgehen und findet: Frisch / Burckhardt / Kutter: achtung die schweiz.

Heute, ein Jahr später, herrscht Stille. Ein geplantes Kolloquium zu den Reaktionen im Dezember 2006 kam nicht zustande. Die Autoren waren ermattet. Doch was blieb? Zugespitzt formuliert nur dies: Die Schweiz lernte einen neuen Begriff – die alpine Brache. Darauf gab es wütende Reaktionen von Leuten, die das Buch zumeist nicht gelesen hatten, aber der Zeitung entnahmen, dass, «was nicht rentiert, abgeräumt werden soll». Die Subventionsempfänger wehrten sich für ihren Bestand, doch steckt weit mehr dahinter: Kränkung.

Trotzdem tut sich was. Im März 2005 hatte das Bundesamt für Raumentwicklung (are) seinen Raumentwicklungsbericht 2005 veröffentlicht, zu dem gleich auch drei Alternativen bestellt, eine wird auf Seite 42 vorgestellt. Die Kantonsplaner und der Schweizerische Städteverband machen sich ebenfalls Gedanken. Zusammenfassend: Das Bild der Schweiz wird neu gezeichnet. Was das städtebauliche Porträt betrifft, gilt eine erste Feststellung: Es war ein Brandbeschleuniger.

Die Planerzunft reagierte schulterzuckend bis ablehnend auf das städtebauliche Porträt. Von recht anregend über wenig Neues bis zu irrelevant urteilte sie. Vor allem fehlte ihr die Handlungsanweisung. Das Was ist ihr immer schon wichtiger gewesen als das Warum. Die Planer haben ja auch allen Grund, widerborstig zu sein. Ihnen hält die Analyse des ETH Studios den Spiegel vors Gesicht und sie sehen sich darin als Versager. Fünfzig Jahre lang haben sie die «Konzdez» gepredigt, fünfzig Jahre lang die Zersiedlung bekämpft und müssen nun feststellen: Die Schweiz ist durchgehend urbanisiert. Die Planer, das sind Priester ohne Glauben.

Immer nützlich ist es, wenn man sich an der eigenen Nase nimmt. Was aber hat der Stadtwanderer gelernt? Er nahm Abschied vom gerne gebrauchten Bild des durchgehenden Siedlungsbreis, der sich zwischen Genfer- und Bodensee ausbreitet. Er lernte, genauer hinzusehen, Stichwort stille Zonen. Er wird in Zukunft nicht länger von der Schweiz als *einer* Metropole reden, da er viel über Polyzentrik und Differenz gelesen hat und ein gelinder Aha-Effekt ihn erschütterte. Daraus folgerte er, dass man die Unterschiede stärken sollte, nicht sie einebnen. Was wiederum heisst, dass nicht überall alles garantiert werden kann.

Darüber hinaus lernte der Stadtwanderer im Selbstversuch. Was ihn interessiert, die schweizerische Realität nämlich, lässt die übrigen Schweizer kalt. Anders herum: Es gibt keinen Leidensdruck. Dieses Land lebt mit sich und seinen Einrichtungen in einem behäbigen Frieden, der sich von keinen Schweizerbildmalern stören lässt. Es herrscht der Zustand. Die Zukunft dieses Landes ist kein Thema.

Wir lassen Ideen Raum. Auch dann, wenn die Verträge unterschrieben sind und die Projekte realisiert werden.

Halter Generalunternehmung AG
Hardturmstrasse 134
8005 Zürich
Telefon 044 438 28 28

halter
GENERALUNTERNEHMUNG

www.halter-gu.ch